



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 40)

- Herbert W. Armstrong
- [09.10.2024](#)

Fortgesetzt von „[Die Plain Truth wiederbelebt](#)“

Die „mageren Jahre“ dauerten bis 1938 und im darauf folgenden Jahrzehnt an. Es war ein ständiges Ringen und Mühen. Das Wachstum schien sehr langsam zu sein. Doch aus heutiger Sicht war die Expansion durchweg schnell. Gelegentliche Rückschläge waren entmutigend. Aber die Fortschritte waren weitaus größer als die Rückschritte.

Im Juni 1938 – 4½ Jahre nach dem Start der *Plain Truth* als vervielfältigte „Zeitschrift“ – wurden endlich die ersten beiden gedruckten Ausgaben produziert. Aus alten Akten, die erst kürzlich untersucht wurden, geht hervor, dass die Mai-Juni-Ausgabe von 1938 nicht die erste, sondern die zweite Ausgabe war, die von einer echten Druckmaschine gedruckt wurde. Und es waren nur achtseitige Ausgaben. Bis dahin waren alle Ausgaben auf einem veralteten Neostyle, einem Vorläufer des Vervielfältigungsgeräts, mit Handzuführung und Handkurbel gedruckt worden.

Doch die Kosten für die Produktion dieser beiden gedruckten Ausgaben stürzten uns erneut in ein finanzielles Loch. Also kehrten wir zum alten Neostyle zurück und produzierten von Hand eine kombinierte Ausgabe für Juli und August 1938, die schließlich am 28. Juli desselben Jahres verschickt wurde.

Neue Einrichtungen sind erforderlich

Als das Werk 1938 und 1939 expandierte, wurden einige neue Ausrüstungsgegenstände zu einem dringenden Bedürfnis. Ich meine damit nicht bequeme *Wünsche*, sondern absolut notwendige *Bedürfnisse*.

Nach den üblichen Bürostandards hätten wir vielleicht gedacht, wir bräuchten ein besseres Büro mit Sonnenlicht und Belüftung. Wir hätten vielleicht gedacht, dass wir moderne Aktenschränke aus Stahl bräuchten. Ich benutzte immer noch Pappkartons, die ich im Supermarkt umsonst bekommen hatte, als Behältnisse für meine Korrespondenzakten. Wir hätten denken können, dass wir Bürotische zum Arbeiten brauchen, wenn auch nur aus zweiter Hand. Aber wir konnten in diesen Jahren auf ein paar alten Tischen arbeiten, die wir in unserem kleinen, stickigen Büroraum für 5 Dollar pro Monat fanden.

PT_DE

Aber als der alte, antiquierte Neostyle sich schließlich abnutzte – kurz davor war, sich hinzulegen und aus Altersgründen nicht mehr zu funktionieren – und wir immer noch gezwungen waren, die *Plain Truth* von Hand auf diesem primitiven Mechanismus zu vervielfältigen, wurde ein neuer Vervielfältigungsapparat *absolut notwendig* – oder die *Plain Truth* musste ihre Veröffentlichung einstellen und zusammen mit dem Neostyle eines natürlichen Todes sterben.

So kam es, dass am 4. Februar 1939 – fünf Jahre nach der ersten Ausgabe der *Plain Truth* – ein Brief an unsere wenigen Mitarbeiter geschrieben wurde: „Ich muss Ihnen mitteilen, dass wir dringend eine neue Vervielfältigungsmaschine benötigen. Die jetzige ist so gut wie abgenutzt, und wir produzieren diese Ausgabe der *Plain Truth* unter Schwierigkeiten. Ich kann einen sehr guten gebrauchten Vervielfältigungsapparat, der fast neu ist, der in der Lage ist, die große Menge an Arbeit zu produzieren, die in diesem Büro notwendig ist, und der mehrere Jahre halten wird, für 65 Dollar bekommen. Für den Vervielfältigungsapparat steht kein Cent zur Verfügung, es sei denn, einige unserer Freunde können eine besondere und zusätzliche Spende nur für diesen Zweck schicken.“

Am 5. April 1939 heißt es in einem Brief an die Mitarbeiter, der in einer alten Akte gefunden wurde: „Endlich, nach vielen unvermeidlichen Verzögerungen, schicken wir Ihnen die *Plain Truth*. Diese Ausgabe geht an etwa 1000 neue Leser. Sie ist immer noch vervielfältigt, weil wir nicht genug Mittel haben, um sie zu drucken, wie wir es letztes Jahr mit zwei Ausgaben getan haben. Es ist eine gewaltige Aufgabe, und fast die gesamte Arbeit wird von Frau Armstrong, unserer Tochter Beverly, die Bürosekretärin ist, und mir selbst erledigt.“

Trotz der Innenräume, des Mangels an Licht und Belüftung, des Fehlens von Schreibtischen, Aktenschränken und Büroausstattungsgegenständen das Werk! Die Auflage der *Plain Truth* wuchs. Wir waren nicht in der Lage, sie jeden Monat herauszugeben. Im Jahr 1938 gab es sieben Ausgaben. Die Juni-Ausgabe war erst die dritte im Jahr 1939. Sie wurde so oft herausgegeben, wie genug Geld für Papier, Tinte und Porto vorhanden war. Dennoch wurde diese kleine vervielfältigte „Zeitschrift“ bereits von einigen *Tausend* Menschen gelesen – und 100 000 hörten jede Woche im Radio genau das Evangelium, das Christus selbst predigte –, außerdem gab es fast ununterbrochene Evangelisationskampagnen, die Hunderte erreichten.

Die wenigen Dimes, Quarters und Dollars trugen Früchte, die bis in die Ewigkeit reichen sollten!

Aber jetzt war unser altes gebrauchtes Auto kurz davor, an Altersschwäche und häufigem Gebrauch zu sterben.

Am Ende dieses Briefes vom 5. April 1939 finde ich Folgendes: „Ein weiteres dringendes *Bedürfnis* ist ein neues Auto. Das jetzige, fünf Jahre alte, steht in der Garage in Albany, weil eine Reparaturrechnung von 50 Dollar fehlt. Wir sind völlig auf unser Auto angewiesen, um uns sechs (mich und die Sänger) zu den Sonntagssendungen nach Portland und zurück zu bringen. Wir müssen jede Woche fast 1000 Kilometer fahren – 4000 Kilometer pro Monat in Gottes Werk. Das jetzige Auto hält nicht länger durch. Wir tun das Beste, was wir können, mit dem, was uns zur Verfügung steht.

Dies bezog sich auf den gebrauchten Graham-Wagen des Modells 1934, den wir aufgrund des Schreibens von Frau Starkey vom 21. Dezember 1937 gekauft hatten. Aber wir sollten erst 1941 ein anderes Auto bekommen. Der alte Graham verlor alle paar tausend Kilometer die Pleuelstangen. Aber er sollte *noch* einige Strapazen erleiden, mit wöchentlichen Fahrten nach Seattle, bevor wir ihn ersetzen konnten!

Gott hat *versprochen*, alle unsere Bedürfnisse zu stillen. Aber in diesen Jahren war es sicherlich *derbloße Bedarf*, nicht was wir wollten – und die Bedürfnisse waren nicht immer so groß, wie sie uns erschienen.

Wie viele unserer Leserinnen und Leser sind sich heute darüber im Klaren, wie *vielmehr* als das Nötigste sie genießen? Nicht viele mussten sich mit dem Nötigsten *begnügen*, wie wir es in diesen mageren Jahren taten!

Die Europäische Union und Krieg vorausgesagt

Die Februar-März-Ausgabe 1939 der *Plain Truth* enthielt einen weiteren Artikel über die bevorstehende Auferstehung des Römischen Reiches. Wir haben unsere Radiohörer seit dem ersten Jahr, in dem wir auf Sendung waren (1934), vor diesem prophezeiten Ereignis gewarnt. Wir haben diese Prophezeiung seit 1934 in der *Plain Truth* verkündet. Diese Ausgabe enthielt eine ganzseitige Karte, die ich auf der Vervielfältigungsschablone skizzierte und nachzeichnete und die das Gebiet des ursprünglichen Römischen Reiches zeigte.

Auf dieser Karte waren vier der Seetore eingezeichnet, die den Zugang zu diesem gesamten Gebiet kontrollieren. Der Artikel betonte die Erfüllung der Prophezeiung aus 1. Mose 22, 17 und 24, 60, die zeigt, wie die USA und Großbritannien die Seetore der feindlichen Nationen in Besitz nehmen sollten. Dies war Teil der nationalen Vorherrschaft, die Abraham für seine Nachkommen versprochen wurde. Der Artikel wies aber auch darauf hin, dass sich unsere Völker, seit sie dieses Geburtsrecht erhalten haben, von unserem Gott abgewandt haben – unsere nationalen Sünden haben zugenommen – und dass Gott unsere Nationen durch die Hand des kommenden, wieder auferstandenen Römischen Reiches mit Invasion, Gefangenschaft und Sklaverei bestrafen muss. Diese vier lebenswichtigen Seetore, so erklärt der Artikel, müssen Großbritannien kommen werden, bevor die Macht des „Tieres“ – das wiederauferstandene Römische Reich – auferstehen kann. Inzwischen hat Großbritannien Suez verloren und übt keine wirkliche Kontrolle über die anderen drei Tore aus.

Diese gewaltige Prophezeiung *wurde* in Form des unbedeutenden „sechsten Hauptes des Tieres“ von Mussolini kurz nach Erscheinen dieses Artikels erfüllt. Aber das alles entscheidende siebte und letzte „Haupt“ wird heute vor unseren Augen gebildet! Es entsteht aus dem Gemeinsamen Markt in Europa, aus dem sich schließlich 10 Nationen oder Gruppierungen von Nationen zusammenschließen werden, um eine neue Europäische Union zu bilden!

Im März und April 1939 gingen etwa 1000 neue Anfragen für Jahresabonnements der *Plain Truth* ein! Das Werk wuchs!

Die Augustausgabe der *Plain Truth* 1939 enthielt einen Artikel mit der Überschrift „World War May Come Within Six Weeks“ (Weltkrieg kann innerhalb von sechs Wochen kommen). Der Krieg begann am 1. September.

In einem Artikel in der Novemberausgabe 1939 der *Plain Truth* zum Thema „The European War“ (Der Europäische Krieg) sind ein oder zwei Absätze von Interesse:

„Denken Sie schließlich daran, dass dieser Krieg lediglich eine *Wiederaufnahme des Weltkriegs* ist. Was die gegenwärtigen Ereignisse anbelangt, so wird er in den biblischen Prophezeiungen überhaupt nicht direkt und ausdrücklich erwähnt. *Aber zweifellos ebnet er den Weg für die prophezeiten Ereignisse.*“

„Eines von zwei Dingen kann geschehen: 1) Die Alliierten könnten Hitler zerschlagen, möglicherweise mit Hilfe der Vereinigten Staaten oder Italiens oder beider; 2) Italien könnte sich noch auf die Seite Deutschlands schlagen – der Kampfsektor würde sich sofort in den Mittelmeerraum verlagern, insbesondere nach Ägypten (das Tor zum Suezkanal) und Palästina (wie in der *Plain Truth* vom Februar/März mit Karten beschrieben).“

Der Kampf bergauf – trotz unzureichender Einrichtungen und finanzieller Unterstützung wuchs das Werk ständig – setzte sich bis 1940 und während des gesamten Jahrzehnts der 40er Jahre fort.

Die *Plain Truth* vom März 1940 war die erste seit November 1939. Sie wurde noch als Vervielfältigungsdruck herausgegeben. Die Auflage betrug 2000 Exemplare. Mehr als 100 000 Menschen hörten wöchentlich die Botschaft. Die Ausgaben wurden auf 300 Dollar pro Monat begrenzt – einschließlich des Lebensunterhalts unserer Familie von weniger als 85 Dollar pro Monat.

Heranwachsende Jungen

Inzwischen waren unsere vier Kinder erwachsen geworden. Die beiden Mädchen waren jetzt 20 und 22. Die Jungen 10 und 11 – Dick fast 12. Für die Jungen ist dies, glaube ich, das glücklichste Alter, das je ein Mensch erlebt hat. Die Mädchen erleben sicherlich nichts Vergleichbares.

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, als ich 11 Jahre alt war. Meine einzige Schwester Mabel starb in jenem Jahr im Alter von 9 Jahren an einem Anfall von Rückenmarksmeningitis. Doch ein Jahr später wurden mein Bruder Dwight Leslie und seine Zwillingsschwester Mary Lucile geboren. In jenen Jahren begann ich zusammen mit anderen gleichaltrigen Jungen mit dem Ringen – es war die

Zeit unserer „Helden“ Frank Gotch und „Farmer“ Burns; wir gingen schwimmen, im Winter Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren. Wir gruben Höhlen. Wir hatten weiße Mäuse und Frettchen, und wahrscheinlich haben wir Frösche in unsere Taschen gesteckt. Ich bin überall mit dem Fahrrad hingefahren.

Mit 11 und 12 Jahren hat ein Junge wenig Verantwortung – er widmet sich in erster Linie dem „Spaß“ – und dennoch macht er nicht ganz Urlaub von Enttäuschungen, Demütigungen und schmerzhaftem Leid. Seine Probleme sind für ihn viel ernster als für Vater, Mutter oder andere Erwachsene.

Ich habe erzählt, wie unser jüngerer Sohn mir einen dicken Kuss gegeben hat – und als ich ihn fragte, was er jetzt wolle, antwortete er, dass ich ihm die beste Mutter der Welt ausgesucht habe. Nur habe ich sie nicht „ausgesucht“ – wir beide haben irgendwie immer gewusst, dass Gott uns füreinander ausgesucht hat. Aber wenn unsere Jungs „die beste Mutter der Welt“ hatten, war sie die beste, bis auf ein oder zwei Dinge.

Zum einen hatten unsere Söhne eine Mutter, die wollte, dass sie schwimmen lernten – nur wollte sie nicht, dass sie in die Nähe des Wassers gingen, bevor sie nicht schwimmen gelernt hatten. Dieses Problem war für die heranwachsenden Jungen viel schwerwiegender, als Mutter je ahnen konnte.

Im Sommer 1940 fuhren wir auf dem McKenzie Highway entlang des schnell fließenden McKenzie River zurück nach Eugene. Die Jungs wollten angeln gehen. Schließlich hielten wir nach langem Bitten an einem Laden auf dem Lande an, kauften eine kleine Rolle Angelschnur, ein paar Haken und eine Flasche mit Lachseiern.

Unsere ältere Tochter Beverly und ihr Verlobter Jimmy Gott waren bei uns, und Jim schnitt zwei große „Angelruten“ aus einem Weidenbaum und band die Schnur an jede von ihnen.

Von nun an werde ich meinen jüngeren Sohn in seinen eigenen Worten von den demütigenden Erfahrungen erzählen lassen, die er und sein Bruder Dick machen mussten – und das alles wegen der „besten Mutter der Welt“.

„Wir waren auf dem Rückweg nach Eugene von einer Reise, ich glaube zu Blemis' Haus oder nach Belknap Springs – jedenfalls auf dem McKenzie Highway.“

„Dick und ich (vor allem ich, glaube ich) flehten und flehten, und schließlich hielten wir an einem Landhandel an und kauften eine kleine Rolle Angelschnur, ein paar Haken und eine Flasche Lachseier.“

„(Bev und Jim waren dabei, daran erinnere ich mich genau – denn Jim schnitt uns zwei große keulenartige ‚Angelruten‘ zurecht und band die Schnur an jede von ihnen).“

„Wir wurden also vorsichtig über die Felsen getrieben, durch tiefe Pfützen, die durch unterhöhlte Bereiche wirbelten, bis zum Rand des mächtig rauschenden McKenzie an einer seiner schnellsten und tiefsten Stellen.“

„Da ich nur wenig über das Angeln wusste, wusste ich, dass man den Köderdorthin bringen musste, wo die Fische waren. Wir hatten keinen Split Shot oder Gewichte, keine Vorfächer an den Schnüren, keine Rollen, also war das Werfen unmöglich.“

„Mama hatte die Stelle ausgesucht, an der es am sichersten war – anstatt uns dorthin zu lassen, wo wir glaubten, einen *Fisch* zu finden. Da saßen wir nun, mit säuerlichen Gesichtsausdrücken, mit der kurzen Schnur, einem winzigen goldenen Ein-Ei-Haken und einem leuchtend roten Lachsei – und hüpfen wie wild über die Spitze des gigantischen Ansturms von tonnenweise blau-weißem Wasser, am Rande einer der schnellsten und tiefsten Stromschnellen des McKenzie!“

„Es gab nicht die *geringste* Chance, unter diesen Bedingungen jemals eine Forelle zu fangen – das wussten wir beide – aber wenigstens waren wisicher!“

Keine Halluzinationen

Am 2. April 1940 musste ich meinen Mitarbeitern schreiben: „Die einzige Möglichkeit, das Werk aufrechtzuerhalten, war mein persönliches Opfer – ich nahm Geld, das für den Lebensunterhalt unserer Familie bestimmt war, und ließ meine Familie leiden. Eine meiner Töchter musste die Schule abbrechen. Wir sind dabei, unser Haus zu verlieren. Wir haben keine dringend benötigte Kleidung mehr. Ich könnte Ihnen noch mehr erzählen, aber ich möchte nicht über uns sprechen – unser himmlischer Vater weiß es. Wir sind bereit und glücklich, jedes Opfer zu bringen. Aber der Punkt ist, dass wir jetzt am *Ende sind*, wenn nicht sofort substantielle Hilfe kommt. Das Werk kann nicht länger durch diese Art von persönlichen Opfern aufrechterhalten werden. Solange nur wir glitten haben, habe ich nichts gesagt. Aber jetzt wird das Werk des Herrn aufhören, wenn nicht bald substantielle Hilfe kommt. Um des Werkes willen muss ich an unsere Helfer appellieren. Ich würde eher verhungern, als dass ich auch nur einen Cent für mich selbst erbitten würde. Aber ich bin bereit, mich um des Evangeliums willen auf jede Weise zu erniedrigen.“

In den ersten Jahren dieses Dienstes hatte ich, wie ich bereits erwähnt habe, keine Illusionen von Größe. Ich hatte keine grandiosen Visionen, ein großes, die Erde umspannendes Werk zu leiten, das viele Millionen Menschen auf allen Kontinenten erreicht. Hätte damals jemand vorgeschlagen, dass dieses Werk auch nur auf ein Zehntel seines heutigen Umfangs und seiner Macht anwachsen würde, hätte ich es als leeren Wunschraum betrachtet.

Dieses Werk ist nicht deshalb so groß geworden, weil *ich* es so geplant habe, sondern weil Gott es geplant, erweitert und ermächtigt hat.

Ich war nicht ohne Vision. Als wir im Januar 1934 mit der Sendung begannen, hatte ich die Vision, dass wir das gesamte Willamette Valley und wahrscheinlich auch Portland erreichen würden. Nachdem wir Portland erreicht hatten, wollte ich auch Seattle und den gesamten Pazifischen Nordwesten abdecken. Als das Werk wuchs, erweiterte sich auch die Vision für die Zukunft. Aber dieser Dienst wurde nicht mit Halluzinationen begonnen, die aus Selbststolz, Eitelkeit und Egoismus entstanden sind, wie es einige Taugenichtse taten, die zu mir kamen und verkündeten: „Herr Armstrong, ich bin gekommen, um Ihnen zu verkünden, dass ich Elia bin, dessen Kommen prophezeit wurde“, oder „Herr Armstrong, Gott hat mir im Traum gezeigt, dass ich Ihre rechte Hand sein und bald Ihren Platz einnehmen werde“.

Alle selbstgefällige Eitelkeit war mir durch die aufeinanderfolgenden geschäftlichen Rückschläge ausgetrieben worden, ich wurde wiederholt niedergeschlagen und musste jahrelang in den Staub von Armut und Demütigung beißen. Aber ich hatte eine *neue* Zuversicht gewonnen. Es beruhte auf dem Glauben an Christus – nicht an sich selbst. Es war der Glaube von Christus, den Gott als eine der Gaben Seines Geistes gegeben hatte.

Erste Vision von weltweiter Reichweite

Aber im Mai 1940 hatte Gott begonnen, mir zum ersten Mal einen Einblick in das zukünftige weltweite Schicksal dieses Werkes zu geben. Wir konnten damals nicht wissen, ob der Zweite Weltkrieg, der in Europa bereits im Gange war, bis zum Harmagedon und dem Ende der Welt andauern würde. Wir konnten damals nicht wissen, dass Gott eine *weitere* Pause im Weltkrieg gewähren würde – und zwar *genau zu dem Zweck*, diesem Werk Gottes die Erfüllung von Matthäus 24, 14 zu ermöglichen, indem es das Evangelium Christi vom Reich Gottes in der ganzen Welt als Zeugnis predigt und veröffentlicht, kurz vor dem Ende dieser Welt und dem Kommen Christi!

Aber das Gefühl, dass das Ende *unmittelbar bevorsteht* – verbunden mit dem Wissen, dass genau diese Botschaft zuerst verkündet werden *muss* – inspirierte einen Brief an die Mitarbeiter vom 23. Mai 1940, in dem unter anderem gefragt wird:

„Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Wir treten jetzt in die entscheidende Phase unserer gemeinsamen Arbeit an der kraftvollen Verkündigung des Evangeliums ein. Die Stunde Null ist angebrochen! Was auch immer zu tun ist, wir müssen es schnell tun. Bald wird es uns nicht mehr erlaubt sein, dieses große Werk weiterzuführen ... Aber jetzt, wie nie zuvor, werden die Menschen hören! Die Menschen sind fassungslos über die Kriegereignisse in Europa! Überall beginnen die Menschen ... zu erkennen, dass sich die biblischen Prophezeiungen erfüllen – dass wir uns in den allerletzten Tagen befinden! ... Jetzt ist die Zeit, in der Jesus sagte: ‚Dieses Evangelium vom Reich‘ – die gute Nachricht von der kommenden Regierung durch Jesus Christus, dem Reich Gottes – ‚soll gepredigt werden in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker; und dann wird das Ende kommen!‘“

Zum ersten Mal sah ich die wahre Bedeutung dieser Prophezeiung. Ich kannte keine andere Verkündigung eben dieses Evangeliums. Nirgendwo sonst wurde diese Prophezeiung erfüllt. Ich sah nun, dass diese Botschaft in die ganze Welt gehen sollte – zu allen Völkern. Ich konnte mir noch nicht vorstellen, dass Gott gerade dieses Werk zu Seiner Vollendung einsetzen würde. Aber ich sah nun klar, dass wir unsere Energien verstärken und das Werk ausweiten sollten, soweit es Gottes Wille war, uns bei dieser Erfüllung zu gebrauchen.

Ich begann, mich viel intensiver als zuvor auf die Ausweitung des Senders nach Seattle zu konzentrieren. Fast ein Jahr zuvor hatte ich eine Reise nach Seattle unternommen, um die Möglichkeiten zu erkunden, eine gute Zeit bei einem Radiosender zu bekommen. Aber damals öffnete sich keine Tür. Und im Jahr 1939 war es finanziell unmöglich.

Ein herzergreifendes Opfer

Der Sendebetrieb in Seattle wurde durch ein ungewöhnliches Opfer ausgelöst, das ein Ehepaar in Clarke County, Washington, den Hörern vorkommen brachte. Diese Familie hatte in der großen Dürre der Jahre 1934 und 1935 alles verloren, was sie besaß. Dann wanderten sie aus South Dakota aus und leisteten eine Anzahlung auf eine kleine Farm ein paar Kilometer außerhalb von Vancouver, Washington. Der Mann und sein Sohn hatten es geschafft, den Rohbau eines Hauses zu errichten. Die Außenverkleidung war noch nicht angebracht. Ein zweites Stockwerk war teilweise verlegt worden – nur der Unterboden. Es gab noch keine Treppe und keine Trennwände, weder oben noch unten, nur einen großen Raum auf jeder Etage. Die Kinder schliefen im oberen Stockwerk, zu dem sie über eine Leiter hinaufklettern konnten.

Dieser Mann hatte über zwei oder drei Jahre hinweg 40 Dollar gespart, die über die reinen Familienausgaben hinausgingen, um ein Haus in dieser Größenordnung zu bauen. Die 40 Dollar wurden gespart, um Bauholz für die Trennwände der einzelnen Zimmer im Haus zu kaufen.

Als diese Leute hörten, dass wir versuchten, in Seattle auf Sendung zu gehen, schickten sie mir die 40 Dollar und erklärten mir, wie sie das Geld gespart hatten und für welchen Zweck. Da wir jede Woche für die Sendung nach Portland fuhren, fuhr ich zu ihrer kleinen Farm, um das Geld zurückzugeben.

„Ich konnte dieses Geld einfach nicht annehmen“, sagte ich, „wo du doch so lange dafür gekämpft hast, es zu sparen, damit du ein Haus hast, in dem du leben kannst.“

Tränen füllten die Augen der Frau. Sie schüttelte den Kopf, weigerte sich, das Geld zurückzunehmen. „Herr Armstrong“, sagte sie, „natürlich wäre es schön, wenn wir Trennwände aufstellen und getrennte Räume hätten, aber das ist nicht unbedingt nötig. Wir können dieses Geld *nicht* für ein *vorübergehendes materielles Heim* verwenden, wenn es dazu beiträgt, die Botschaft Christi von einem Heim für alle Ewigkeit in Gottes Reich zu *vielen Tausenden* von Menschen zu bringen!“

Da wurde mir klar, dass es wirklich Gottes Wille war, dass dieses Geld für Sein Evangelium verwendet wurde – und dass diese Menschen durch die Spende tatsächlich einen geistlichen Segen empfingen, der den materiellen Nutzen der Verwendung für sich selbst bei weitem übertraf. Übrigens *wurden* diese Menschen danach auch materiell gesegnet, und es dauerte nicht lange, bis ihr Haus fertiggestellt war. Jesus Christus sagte: Trachtet *zuerst* nach dem Reich Gottes – den geistlichen Werten – und die materiellen Dinge werden hinzukommen. Gott fügt sie immer hinzu!

Auf Sendung in SEATTLE!

Als ich einen Brief an die Mitarbeiter verschickte, in dem ich von diesem Opfer und der Notwendigkeit, in Seattle auf Sendung zu gehen, berichtete, gab es eine überraschende Reaktion. Eines Tages erhielten wir mit der Post die höchste Summe, die wir je erhalten hatten – 100 Dollar für die Ausstrahlung in Seattle. Es verschlug uns den Atem!

Aber ein paar Tage später kamen zwei weitere 100-Dollar-Summen, drei steuerten je 50 Dollar bei, und mehrere schickten einzelne Dollar.

Drei lange Jahre nach der Ausweitung der Sendung von Eugene nach Portland ist sie nun endlich auch in Seattle angekommen!

Aus Seattle habe ich ein neuen Mitarbeiterbrief vervielfältigt, der zweite Brief dieser Art in neuer Form und Aussehen, datiert vom 17. September 1940. In der Überschrift hieß es: „Jetzt auf Sendung in Seattle!“

Das Programm startete dort am Sonntag, den 15. September, über den 1000-Watt-Senderkrsc – doppelt so stark wie unser Sender kwjj in Portland – und versorgt eine größere Bevölkerung.

Die aufregende Geschichte, wie wir schließlich in die Lage versetzt wurden, neben Portland und Eugene auch das Gebiet von Seattle in die Rundfunkarbeit einzubeziehen, wurde in diesem Brief erzählt und kann hier am besten in einer Kurzfassung wiedergegeben werden:

Die Unterzeile lautete: „Wie Gott Gebete erhört hat“.

Und dann: „Ich möchte unserer Familie von Mitarbeitern die Geschichte erzählen, wie wir hier in Seattle endlich auf Sendung gehen konnten. Ich möchte, dass Sie etwas über die Probleme erfahren, die wir lösen mussten, über die Schwierigkeiten, die sich uns in den Weg stellten, und darüber, wie Gott uns vorangegangen ist, unsere Gebete erhört und alles so perfekt gelöst hat.“

Erhörtes Gebet

„Die Radiosender, vor allem in Seattle, wollen keine religiösen Sendungen auf ihren Sendern. Das habe ich vor einem Jahr erfahren, als ich hier oben war. Ich wusste, dass nur das Gebet uns den Weg öffnen konnte, aber ich hatte das Vertrauen, dass Gott wollte, dass wir sein Wort in diesem Bezirk von Seattle treu verkünden, und ich weiß, dass Er uns nicht im Stich lassen würde.“

„Frau Armstrong und ich kamen am späten Mittwochnachmittag in Seattle an. Ich hatte das Gefühl, dass wir uns die hohen Kosten für einen der fünf größeren 5000-Watt-Sender hier nicht leisten konnten. Damit beschränkten sich unsere Möglichkeiten auf zwei Sender. Der eine, krsc, hat noch nie religiöse Programme aufgenommen, und sein Besitzer hat mich nicht ermutigt, als ich ihn vor einem Jahr sah. Der andere Sender, der die gleiche Leistung hat, hat alle religiösen Programme aus seinem Programm geworfen, wollte keine mehr, und der Preis war gerade doppelt so hoch wie der, den wir in Portland zahlen.“

„Es sah entmutigend aus. Aber ich beschloss, den Besitzer von krsc noch einmal aufzusuchen. Er hörte sich eine unserer Sendungen an. Er zeigte sich interessiert und sagte, wir hätten ein hervorragendes Programm, das eine große Zuhörerschaft anziehen würde. Allerdings würde er kein externes religiöses Programm aufnehmen, wenn es nicht vom Kirchenrat in Seattle genehmigt würde. Daraufhin rief er deren Sekretärin telefonisch in sein Büro, um sich eines unserer Programme vorspielen zu lassen. Dieser Mann war sehr beeindruckt von unserem Programm und auch von der Plain Truth, die er sorgfältig prüfte. Zufällig war er mit der Wahrheit unserer nationalen Identität im Haus Israel vertraut, und er war froh, diese Wahrheit in der Zeitschrift Plain Truth veröffentlicht zu sehen.“

„Der Eigentümer hat also eine Nachrichtensendung am Sonntagnachmittag um 4 Uhr verschoben, damit wir die gleiche Sendezeit wie kwjj in Portland haben, und hat mir dann einen Tarif angeboten, der nur 1,40 Dollar mehr pro Sendung beträgt, als wir kwjj zahlen! Da dieser Sender doppelt so viel Leistung wie kwjj hat und der höchstklassige unabhängige Sender in Seattle ist, werden Sie sicher erkennen, wie viel Glück wir hatten.“

„Es gibt nur eine Erklärung. Gott Selbst hat sich das alles ausgedacht. Es ist sicherlich eine Antwort auf das Gebet. Frau Armstrong und ich werden bis nach der Sendung am nächsten Sonntag hier bleiben, die ich persönlich leiten möchte; dann werden wir nach Hause zurückkehren. Während wir hier sind, senden wir per Transkription von kwjj. Wenn wir nach Hause zurückkehren, werden wir transkribierte Sendungen nach Seattle senden.“

Die nächste Zwischenüberschrift in diesem Brief lautete: „Als nächstes Los Angeles!“.

Die Vision der Mission, zu der Gott uns berufen hatte und in der der lebendige Christus uns einsetzte, erweiterte sich nun. Die Weltereignisse machten es deutlich.

Das Brief fuhr fort:

„So Gott will, hoffen wir nun, als nächstes einen Radiosender in Los Angeles zu eröffnen. Ein solcher Sender würde eine Viertelmillion Menschen zu denen hinzufügen, die jetzt das wahre Evangelium des Königreichs hören.“

„Wie ich im letzten Brief geschrieben habe, ist Gottes Zeit für diese letzte Warnbotschaft gekommen – und sie wird mit großer Kraft an Millionen von Menschen gehen! Die ganze Welt ist in Aufruhr! Gott ruft uns, Seine Kinder, jetzt zum Einsatz! Die Warnung muss weitergehen!“

Wird fortgesetzt ...